





Von **Tim Osling**

Die britische Grenzbeamtin muss lachen, als ich ihr von unserem Plan erzähle. Mit dem Bus nach London, 90 Minuten Fußball gucken, zurück nach Hause. Keine Nacht im Hotel, 25 Stunden Fahrt. „Das ist ja lächerlich“, sagt sie und meint: lächerlich verrückt. Ich stimme ihr zu und bin kurz davor, ihr die Bedeutung des Wortes „jeck“ zu erklären. Denn diese Auswärtsfahrt inmitten von 45 Fans des 1. FC Köln war vor allem das: verdammt jeck!

Knapp 15 000 FC-Fans machten sich am Donnerstag vergangener Woche nach London auf, obwohl Arsenal gerade einmal 2900 Karten zur Verfügung gestellt hatte. Euphorie pur in Rot-Weiß. Doch am Ende wird es fünf Festnahmen und jede Menge Ärger geben. Ein Tag zwischen Himmel und Hölle!

Treffpunkt „Marktschänke“, Bornheim-Roisdorf. Es ist 3.06 Uhr, als der Bus vom Vereinslokal der „FC-Fründe Mai '98“ losfährt. Diese Reise wird die größte Auswärtsfahrt der Fründe sein, bis London werden zwölf Stunden vergehen. Das Durchschnittsalter der 45 Fans liegt bei etwa 35 Jahren, je weiter man im Bus nach hinten geht, desto niedriger wird es. Die letzte Reihe hat schon die Musikbox an, immerhin drei Leute singen bei „Kölsche Jung“ mit.

Alexander Dick (32) und seine vier Kumpels machen sich Sorgen, ob sie ins Stadion kommen. Beim Kauf der 140 Euro teuren Karten unterschrieben sie eine Art „Dresscode“. „Wir dürfen in dem Block nichts vom FC tragen, unsere Trikots bleiben im Bus“, sagt Dick.

Der Großteil der Fründe im Bus hat eine Karte, entweder online gekauft oder über Bekannte aus London besorgt. Aber selbst, wenn nicht alle ins Stadion können, zählt ja vor allem die Reise an sich. Dafür haben sie sich zwei Tage Urlaub genommen, Philipp

(18, Name geändert) hat sich krankschreiben lassen.

Dieser Trip soll sich einreihen in die Geschichten vergangener Reisen, von denen jeder eine zu erzählen hat. Daniela Zettelmeier (35) muss sich immer die Darmstadt-Story anhören, als sie das Spiel schlafend im Bus verpasste. Ihre Erklärung: „Ich vertrage eben keine dunklen Getränke.“ Hans-Günter Bender (63) kann von Barcelona schwärmen, wo der FC 1980 „wie vom anderen Stern spielte“ und im Uefa-Cup mit 4:0 gewann. Roman Adrian (28) erzählt am liebsten von der Aue-Reise in Bananenkostümen. (Motto: „Bananen für den Osten“) oder von Frankfurt, als Elton aufs Dach der Eishalle kletterte. Elton heißt eigentlich Pascal Birgel (28), auf ihm ruhen mal wieder die Hoffnungen, mit einer wahnwitzigen Aktion in Erinnerung zu bleiben. Die Voraussetzungen dafür schaffen sie: Elton und seine Jungs aus den letzten Reihen leeren auf der Hinfahrt den Großteil der insgesamt 21 Kisten Kölsch. In London angekommen, zählen sie 123 0,33-Liter-Flaschen, die sie mit sechs Mann getrunken haben. 20,5 Stück pro Person.

Einige Tage vor dem Spiel hatte die aktive Kölner Fanszene einen gemeinsamen Treffpunkt in London ausgegeben: die Pubs und der Kreisverkehr auf Highbury Island, in der Nähe des Stadions. Die Polizei scheint davon wenig mitbekommen zu haben und ist überfordert, dass 10 000 Menschen den Verkehr blockieren. „Die Polizei will immer alles unter Kontrolle haben. Besser wäre, sie würden das nicht ständig versuchen“, sagt Jeremy Hunter (35), der in London lebt. Die Kölner versperren ihm den Heimweg, sein Fahrrad kann er längst nur noch schieben. Am meisten schockieren ihn die vielen Wildpinkler, die an Bauzäunen und Wänden ihr Bier rauslassen. Hunter: „Wenn das Gästefans in London machen, landen sie normalerweise im Knast.“

Im angrenzenden Park kommen Gerüchte auf. „Es soll einen

Blocksturm geben“, sagt Elton. Ein anderer Fan schaut ihn böse an und sagt: „Mann, sag das nicht zu laut.“ Ich schließe mich dem Fan-Marsch der Ultra-Gruppen an, der zwei Stunden vor dem geplanten Anpfiff das Stadion erreicht. >

> Es folgen zwei Stunden Chaos.

Der Weg zum Kölner Block führt über eine Brücke, der Plan der Polizei war, nur Fans mit Karten für den Gästebereich über die Brücke zu lassen. Eine Kette von etwa 20 Polizisten soll das sicherstellen. Ihnen stehen um 19 Uhr Tausende FC-Fans gegenüber, von denen sich viele die Kapuzen über den Kopf gezogen haben. Stephan Schell, Capo der FC-Ultras „Wilde Horde“, ermahnt aus der ersten Reihe die Fans: „Leute, keine Harakiri-Aktion. Wir gehen ruhig und geordnet rein, wer keine Karte hat, muss gehen.“ Die ersten Reihen setzen sich in Bewegung, plötzlich rennen die Leute dahinter los. Es gibt Rufe wie „Jetzt“ und „Los, rennt“, ich werde, ohne es zu wollen, von der drückenden Menge hinter mir durch die Polizeikette geschoben, bis wir von der Brücke runter sind.

An der Einlasskontrolle eskaliert die Situation: Die ersten Ultras um Capo Schell haben das Stadion betreten, als hinten Hektik ausbricht. Etwa 50 Fans springen über die kleinen Zäune, die die Einlassschlange regeln sollten, und schubsen andere Fans zur Seite. Drei Stewards, die die Karten überprüfen sollten, flüchten Richtung Brücke. Die Polizei reitet mit zwei Pferden in die Menge und schlägt mit Schlagstö-



cken auf die Blockstürmer ein.

Die Polizei hat längst Verstärkung angefordert, die Türen zum Stadion bleiben in allen Blöcken vorerst zu. Der Anpfiff wird um eine Stunde verschoben. FC-Präsident Werner Spinner und Geschäftsführer Alexander Wehrle sind zum Eingang gekommen, um sich ein Bild der Lage zu machen. Bezeichnenderweise braucht es erneut Stephan Schell, um die Menge in den Griff zu bekommen. Energisch greift er sich das Megafon und nordet die Fans ein. „Leute, alle ohne Karte können nicht hinein, ihr müsst diese Scheiße sein lassen. Wenn wir es nicht hinkriegen, in Ruhe reinzugehen, wird das Spiel abgesagt, das hat die Uefa uns eben gesagt“, sagt Schell. Er trägt in diesem Moment den größten Teil dazu bei, dass das Spiel tatsächlich noch angepfiffen wird. Denn die Masse hört auf ihn.

Das Spiel selbst wird zur 90-minütigen Demonstration der FC-Fans, die sich selbst feiern und von der 1:3-Niederlage nicht beim Singen stören lassen. Solche Leidenschaft erlebt das Emirates selten. Aber die Ereignisse vorm und im Stadion, wo Kölner Fans sich mit Ordnern prügeln, trüben das Gesamtbild. „Die ersten zehn Minuten war die Stimmung bei uns schon mies, ich war richtig angefahren“, sagt Daniela Zettelmeier. Simon Krings (25) ist froh, von den Krawallen nicht viel mitbekommen zu haben: „Solche Sachen kann ich nicht gebrauchen.“

Auf der Rückfahrt liest jeder auf seinem Handy die Spielberichte, Analysen und Kommentare. War dieser Abend wirklich „die Schande von London“, wie mehrere Medien schreiben? Hat

sich dieser Tag nicht großartig angefühlt, trotz der 50 Chaoten? Die Fründe suchen nach der Antwort darauf. „Es war schon eine geile Stimmung“, sagt Krings. „Nach zehn Minuten, als das 1:0 für uns fiel, war es wie erhofft und richtig gut“, sagt auch Zettelmeier. Und überhaupt: Ist nicht Arsenal schuld an dem ganzen Chaos? Zu wenig Karten, zu wenig Polizei. Frank Berg (47) und Marc Reingen (48) werden aus dem Block geworfen, als sie das Kölner Tor bejubeln. Ein Arsenal-Fan hatte sie bei den Stewards angeschwärzt.

Ihr erster Europapokal-Auftritt des FC endet nach nur zehn Minuten. Berg hat also wieder etwas zu erzählen ...

UM 3.06 UHR IN DER NACHT GING'S LOS

Von Bornheim bei Bonn nach London und zurück – so tiefen die Jacken 36 Stunden mit den FC-Fans



3.06 UHR

Von hier startet die Reise: Die Marktschänke in Bornheim ist das Vereinslokal der „FC-Fründe Mai '08“, der Fanclub hat über 600 Mitglieder



6.11 UHR

Auf einem Rastplatz nahe Brüssel gibt es Frühstück. Die Fründe haben u.a. 200 Brotchen, 200 Gebäckstangen und drei große Fleischwürste an Bord



6.28 UHR

Guido, Dieter und Gunter (v. l.) vom Fanclub „FC Hätzbloot Wjrbirch 2005“ haben sich für die London-Reise den Frunden angeschlossen



7.13 UHR

Die Sonne geht auf, die Vorfreude steigt. Bei den 45 FC-Fans. Reporter Tim Osing und dem Busfahrer Peter, der ausgerechnet Düsseldorf ist

	<p>9.36 UHR Stimmungsmacher: Timo, Simon, Peter, Kevin, Mani, „Elton“, Roman und Thomas (v.l.)</p>		<p>10.31 UHR Ab auf die Insel: Coquelles bei Calais (Frankreich) ist die letzte Station auf Europas Festland</p>
	<p>Als Tarnung und Souvenir – Benjamin holte sich einen Arsenal-Schal</p>		
<p>11.56 UHR „Wir sehen uns in Europa“ – Der Fanclub der FC-Freunde aus Bornheim im Eurotunnel nach Großbritannien.</p>	<p>14.38 UHR Reporter Tim Osing (3. v. r.) mit den FC-Fans Andi, Marcel, Michael, Kevin und Alex (v. l.)</p>		
	<p>16.58 UHR Einsingen im Pub: Der „Drayton Park“ am Emirates Stadium war fest in Kölner Hand</p>	<p>Beeindruckend: die Videos vom Fan-Marsch der Kölner Fans durch Londons Straßen</p>	<p>17.10 UHR Ein Polizist macht für die Fans ein Selfie mit sich und Sky-Moderatorin Christina Rann (o.)</p>
<p>17.58 UHR Etwa zwei Stunden vor Anpfiff hat der Fan-Marsch die „Danny Fiszman Bridge“ am Stadion erreicht</p>		<p>18.17 UHR Negativer Höhepunkt: Gut 50 Fans warfen Zäune um und versuchten, in den Gästeblock zu stürmen. Die Polizei hält sie auf</p>	
	<p>14.15 UHR Am Freitagnachmittag waren die „FC-Freunde Mai '98“ nach knapp 36 Stunden wieder zurück in Bornheim</p> <p>Stephan Schell, Vorsitzender der FC-Ultras „Wilde Horde“, beruhigte die Fans am Stadion</p>		



Voller Vorfreude reisten Rebecca Schaller und ihr Verlobter Marcel Hirsch aus Bornheim nach London

